



Presseunterlagen zum

11. RheumaPreis 2019

Presseunterlagen zum 11. RheumaPreis 2019

Inhalt

Pressemitteilungen

Preisträgerporträts

Die Initiative RheumaPreis

Mitglieder der Initiative RheumaPreis

Statements der Mitglieder der Initiative RheumaPreis

Hintergrundinformation: Arbeitsmarkt und entzündlich-rheumatische Erkrankungen

Antwortformular

Sofern Sie die Presseunterlagen in digitaler Form wünschen, senden Sie eine E-Mail an priester@medizinkommunikation.org.

Kontakt für Journalisten

c/o Thieme Kommunikation
Stephanie Priester
Postfach 30 11 20, 70451 Stuttgart
Telefon: 0711 8931-605, Fax: 0711 8931-167
priester@medizinkommunikation.org
www.rheumapreis.de

Kontakt RheumaPreis:
Rheumatologische Fortbildungsakademie GmbH
Wilhelmine-Gemberg-Weg 6, 10179 Berlin
Telefon: 030 24 04 84-74, Fax: 030 24 04 84-79
info@rhak.de
www.rheumaakademie.de

Pressemitteilung

RheumaPreis 2019: Preis für Menschen mit Rheuma im Beruf geht an Mercedes-Benz Werk Mannheim, Kreis Herford und die Universität Hamburg

Dresden/Berlin, 6. September 2019 – Am heutigen Freitag ehrt die Initiative RheumaPreis in Dresden drei Arbeitnehmerinnen und ihre Arbeitgeber mit der gleichnamigen Auszeichnung. Bereits zum elften Mal würdigt der RheumaPreis herausragende Lösungen, die es Menschen mit entzündlich-rheumatischen Erkrankungen ermöglichen, weiter am Berufsleben teilzuhaben.

Hürden am Arbeitsplatz abbauen und damit Menschen mit Rheuma eine Integration in das Berufsleben weiterhin ermöglichen – darauf nimmt das Motto des RheumaPreises 2019 „Auf rheumen im Beruf“ Bezug. Der mit jeweils 3 000 Euro dotierte RheumaPreis soll zu mehr Offenheit im Umgang mit der Erkrankung ermutigen und dazu beitragen, dass ein aktives Berufsleben für Menschen mit Rheuma zur Selbstverständlichkeit wird. „Menschen mit Rheuma sind vollwertige Mitarbeiter mit all ihren Stärken und Schwächen, die natürlich auch mal ausfallen oder schwere Dinge nicht heben können“, sagt Professor Dr. med. Matthias Schneider vom Universitätsklinikum Düsseldorf und Mitinitiator des RheumaPreises im Vorfeld der Preisverleihung. „Wenn ihre Erkrankung von anderen Menschen anerkannt und verstanden wird, können auch gemeinsam Lösungen gefunden werden. Dafür muss natürlich zuerst der Mensch mit Rheuma selbst darüber sprechen wollen.“ Wie gut die Integration von Menschen mit Rheuma dann aber gelingen kann, dies zeigten die Beispiele der drei Preisträgerinnen des RheumaPreises 2019 – Petra Ammann, Carolin Tödtmann und Jana Schmalisch – vorbildlich.

Seit sieben Jahren lebt Petra Ammann mit der entzündlichen Gelenkerkrankung rheumatoide Arthritis. „Die Krankheit kam aus heiterem Himmel“, erinnert sich die Mutter eines erwachsenen Sohnes. „Innerlich habe ich einen zermürenden Kampf geführt und mein Rheuma verflucht. Bis ich erkannt habe, dass ich diesen Kampf nur verlieren kann, wenn ich die Krankheit nicht als Teil von mir annehme“, sagt Petra Ammann. Ihr Motto lautet: „Ein Weg entsteht, wenn man ihn geht.“ Eine wichtige Stütze sind nach wie vor ihr Ehemann Peter, der ihr zu Hause viele Tätigkeiten abnimmt und stets für alle Sorgen ein offenes Ohr hat, und auch andere Rheuma-Patienten, die Petra Ammann über die Rheuma-Liga und Selbsthilfegruppen kennen- und schätzen gelernt hat, in denen sie sich heute selbst engagiert. Dankbar ist sie für die große Unterstützung ihres Arbeitgebers und der Kollegen. „Ich bin immer auf großes Verständnis gestoßen und mein Gesundheitszustand wurde zu jedem Zeitpunkt berücksichtigt“, sagt Preisträgerin Petra Ammann, die sich heute selbst in der Schwerbehindertenvertretung engagiert. Seit 1999 arbeitet Petra Ammann im Mercedes-Benz Werk Mannheim. Zunächst in der Werkskantine und später aufgrund ihrer Erkrankung im Bereich „Verpackung und Verladung“, der für sie angepasst wurde. „Die Umgestaltung des Arbeitsplatzes von Frau Ammann zeigt, dass wir durch Flexibilität und individuelle Lösungen am Arbeitsplatz viel erreichen können, denn unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die Basis unseres Erfolgs. Ihre Gesundheit steht für uns an erster Stelle und wir sind bestrebt, gerade auch im ergonomischen Bereich optimal zu unterstützen“, so die Vorgesetzte von Frau Ammann, Karen Henne, Leitung Kompetenzzentrum Gießerei und Zentrallogistik.

Preisträgerin Carolin Tödtmann erzählt: „Ich habe am Arbeitsplatz von Beginn an offen über meine Erkrankung Morbus Bechterew gesprochen. Mein Arbeitgeber, der Kreis Herford, hat großes Verständnis dafür gezeigt und mich unterstützt, ebenso wie meine Kollegen, darunter die Schwerbehindertenvertreterin sowie die Beauftragte für Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM). So kann ich zum Beispiel in schwierigen Phasen mehr im Homeoffice arbeiten.“ Ihr heutiger Arbeitsplatz beim Sozialamt des Kreises Herford, wo sie für „Hilfe zur Pflege in Einrichtungen“ zuständig ist, ist ergonomisch angepasst: Er verfügt über ein Headset sowie einen individuell angepassten Bürostuhl und bietet die Möglichkeit für Homeoffice. Außerdem hat Carolin Tödtmann ein Büro mit barrierefreiem Zugang im Hauptgebäude erhalten, das mit Aufzügen ausgestattet ist. Damit sie unnötige Wege vermeidet, steht ihr ein fester Pkw-Stellplatz in der Tiefgarage zur Verfügung. „Durch Morbus Bechterew habe ich gelernt, gute Phasen bewusster zu genießen und auch in schlechten Zeiten Momente der Zufriedenheit zu finden. Mein Rat an Betroffene: Lebt eure Träume und setzt euch realistische Ziele! Mein Ziel ist, meine Vollzeitstelle dauerhaft wieder auszufüllen“, so Carolin Tödtmann. „Wir sehen es als zwingende Aufgabe an, die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Arbeitsleben zu fördern und konkret auf die individuellen Bedürfnisse der Mitarbeiter einzugehen“, sagt Norbert Burmann, der Dezernent der Verwaltungsleitung Kreis Herford. Carolin Tödtmann habe sehr offen über die Erkrankung gesprochen. Dadurch konnte ihr schnell geholfen werden. Dieses Vertrauen habe das Team mit großer, bereitwilliger Hilfe und Unterstützung erwidert.

Von ihrem Traum, einmal ein eigenes Bistro oder Restaurant leiten zu können, musste sich die gelernte Hotelfachfrau Jana Schmalisch nach einem Autounfall im Jahr 2009 und insgesamt sechs Wirbelsäulen-Operationen verabschieden. Erst während der begonnenen Umschulung zur Kauffrau für Bürokommunikation, die sie aus gesundheitlichen Gründen zunächst abbrechen musste, wurde die Diagnose Morbus Bechterew bei der heute 43-Jährigen gestellt. Endlich war eine Erklärung für die starken Rückenschmerzen durch die nun sichtbaren Versteifungen der Iliosakralgelenke gefunden. Die chronische Erkrankung hatte sich im Rückblick bereits in der Jugend durch Rückenschmerzen bemerkbar gemacht. Nachdem Medikamente aus der Gruppe der Biologika anschlagen, konnte sie ihre kaufmännische Umschulung erfolgreich abschließen und im Anschluss im Lehrveranstaltungsmanagement der Technischen Universität Dresden arbeiten. Parallel absolvierte sie ein Fernstudium zur Wirtschaftsfachwirtin. „Ich habe gelernt, mit der Krankheit umzugehen und jeden Augenblick in meinem Leben zu genießen“, erklärt die Preisträgerin. „Ich lebe nach dem Achtsamkeitsprinzip und sauge die kleinen, schönen Momente auf, von denen ich in schlechten Phasen zehre“, sagt Jana Schmalisch, die sich heute auch in der Deutschen Vereinigung Morbus Bechterew (DVMB) engagiert. „An meinem jetzigen Arbeitsplatz als Lehrveranstaltungs- und Prüfungsmanagerin im Studienbüro Sozialökonomie an der Universität Hamburg beeindruckt mich die vielfältige Unterstützung meines Vorgesetzten, der Schwerbehindertenvertretung und meiner Kollegen. Je nachdem, wie es mir gerade geht, kann ich mich mit meinen Fähigkeiten einbringen“, so Jana Schmalisch. „Durch vertrauensvolle Abstimmung in regelmäßigen Terminen versuchen Jana Schmalisch und ich, ihre gesundheitlichen Entwicklungen im Blick zu behalten und stets einen Aufgabenzuschnitt zu gewährleisten, in dem sie ihre Kompetenzen und Fähigkeiten voll einbringen kann“, sagt Manuel Schröder, kommissarischer Leiter des Studienbüros Sozialökonomie.

Bei Abdruck Beleg erbeten.

Über den RheumaPreis:

Mit dem RheumaPreis werden Personen mit Rheuma und Unternehmen beziehungsweise Bildungsstätten öffentlich gewürdigt, die gemeinsam partnerschaftliche Lösungen für eine langfristige berufliche Einbindung gefunden haben – ob für die Karriere oder bei den ersten beruflichen Schritten wie einer Ausbildung oder einem Studium. Die ausgezeichneten Lösungen haben bundesweit Vorbildcharakter. So will die Initiative RheumaPreis zu einem Wandel der öffentlichen Wahrnehmung beitragen. Darüber hinaus fordert sie in einem Call-to-Action Entscheider aus Politik, Wirtschaft und Gesundheitswesen auf, die berufliche Situation von Menschen mit chronisch-entzündlichem Rheuma zu verbessern. Der RheumaPreis wird gemeinsam an den Arbeitnehmer/Studierenden und den Arbeitgeber/die Bildungsstätte oder den Selbstständigen verliehen. Eine unabhängige Jury aus Medizinern, rheumatologischen Fachassistenten, Experten für die berufliche Integration Erkrankter, Arbeitsmedizinern und Patientenvertretern bewertet die Einsendungen.

Mehr Informationen finden Interessierte unter www.rheumapreis.de. Der RheumaPreis wird von den Firmen AbbVie, Lilly und Novartis unterstützt.

Kontakt für Journalisten

c/o Thieme Kommunikation
Stephanie Priester
Postfach 30 11 20, 70451 Stuttgart
Telefon: 0711 8931-605, Fax: 0711 8931-167
priester@medizinkommunikation.org
www.rheumapreis.de

Pressemitteilung

RheumaPreis 2019: „AufRheumen im Beruf“

Berufstätig trotz Rheuma – Vorbilder gesucht! Jetzt für den RheumaPreis 2019 bewerben

Berlin, März 2019 – Partnerschaftlich, engagiert und offen – wenn am Arbeitsplatz so mit der Rheuma-Erkrankung eines Arbeitnehmers umgegangen wird, stehen die Chancen gut, dass sich Krankheit und Berufstätigkeit auch über Hürden hinweg verbinden lassen. Dass das immer häufiger gelingt und eine erfüllende Arbeit trotz Rheuma zur Normalität wird, dazu soll der RheumaPreis beitragen, der dieses Jahr unter dem Motto „AufRheumen im Beruf“ steht und zum elften Mal vergeben wird. Mit ihm zeichnet die Initiative RheumaPreis kreative Lösungen für die berufliche Integration von Menschen mit entzündlich-rheumatischen Erkrankungen aus. Bewerben können sich sowohl Berufstätige als auch Auszubildende, die an Rheuma erkrankt sind, aber auch deren Arbeitgeber. Bewerbungen können bis zum 15. Juni eingereicht werden.

Der diesjährige RheumaPreis unter dem Motto „**AufRheumen im Beruf**“ soll zu einem offeneren Umgang mit der Erkrankung ermutigen und dazu beitragen, die Arbeitssituation für Menschen mit Rheuma zu verbessern – also mit möglichen Hürden im Beruf aufzuräumen. Entzündlich-rheumatische Erkrankungen betreffen rund 1,5 Millionen Menschen in Deutschland. Und obwohl das Erkrankungsrisiko mit zunehmendem Alter ansteigt, ist Rheuma keineswegs eine reine Alterskrankheit. „Die Mehrzahl der Patienten ist zum Zeitpunkt der Diagnose im erwerbsfähigen Alter“, sagt Professor Dr. med. Matthias Schneider, Rheumatologe am Universitätsklinikum Düsseldorf und einer der Initiatoren des RheumaPreises. Umso bedauerlicher sei es, dass rund jeder fünfte Betroffene seine Arbeit innerhalb von drei Jahren nach Erkrankungsbeginn aufgebe. Der Verlust des Arbeitsplatzes bedeute eine große Einbuße an Lebensqualität – und auch dem Arbeitgeber gehe ein bewährter Mitarbeiter verloren.

Je nach Art der rheumatischen Erkrankung gehen die Hauptbeschwerden von den Muskeln, der Wirbelsäule, den Blutgefäßen oder – wie bei der bekanntesten Rheuma-Form, der rheumatoiden Arthritis – von den Gelenken aus. „Weil Entzündungszellen und -botenstoffe frei zirkulieren, ist jedoch prinzipiell der ganze Körper mit betroffen“, erläutert Schneider. Die Patienten fühlen sich daher oft müde und abgeschlagen; abhängig von der Art der muskuloskelettalen Beschwerden sind auch schweres Heben oder feinmotorische Aufgaben nur noch eingeschränkt möglich.

Dennoch sind die meisten Rheuma-Patienten motiviert und in der Lage, berufstätig zu sein. Oft reichen schon eine Anpassung des Mobiliars oder eine Entlastung bei körperlichen Tätigkeiten, um den Bedürfnissen des Arbeitnehmers entgegenzukommen. Um das Wahrnehmen von Arztterminen zu ermöglichen, ist zudem eine flexible Gestaltung der Arbeitszeiten hilfreich – denn eine frühzeitige und konsequente Rheuma-Therapie trägt wesentlich dazu bei, die Krankheit in Schach zu halten und dauerhafte Schäden zu vermeiden.

Auch einer Umschulung gegenüber sollten Arbeitnehmer und Arbeitgeber offen sein, betont Michaela Frank, eine der letztjährigen Preisträgerinnen. Als sie mit 40 Jahren an Rheuma erkrankte, war sie in der Küche des Klinikums Schloss Winnenden tätig – eine Arbeit, die sie körperlich bald nicht mehr leisten konnte. Eine Umschulung zur Bürokauffrau bot ihr die Möglichkeit, weiterhin im

Klinikum tätig zu sein. „Ich selbst hätte mir eine Umschulung nicht zugetraut“, sagt sie – das Vertrauen und die Unterstützung durch den Arbeitgeber seien sehr hilfreich gewesen. Ihre heutige Position als Personalratssekretärin kann sie ohne nennenswerte Einschränkungen ausfüllen. „Ich hoffe, mein Weg macht anderen Menschen Mut!“

Bewerben kann sich jeder, der an entzündlichem Rheuma erkrankt ist – ob allein oder als Team, als Angestellte/r, Auszubildende/r oder Selbstständige/r. Die Bewerbung kann per Post oder online eingereicht werden. Das Preisgeld in Höhe von 3 000 Euro erhält der Arbeitnehmer.

Bewerbungsschluss ist der 15. Juni 2019. Bewerbungsunterlagen sind online unter www.rheumapreis.de abrufbar.

Mitglieder der Initiative RheumaPreis:

- AbbVie Deutschland GmbH & Co. KG
- Arbeitsgemeinschaft Regionaler Kooperativer Rheumazentren (AGRZ) in der Deutschen Gesellschaft für Rheumatologie (DGRh)
- Berufsverband Deutscher Rheumatologen e.V. (BDRh)
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsämter und Hauptfürsorgestellen (BIH)
- Deutsche Kinderrheuma-Stiftung
- Deutsche Rheuma-Liga Bundesverband e.V.
- Deutsche Vereinigung Morbus Bechterew (DVMB) e.V.
- Deutscher Verband für Physiotherapie (ZVK) e.V.
- Fachverband Rheumatologische Fachassistenz e.V.
- Lilly Deutschland GmbH
- Lupus Erythematodes Selbsthilfegemeinschaft e.V.
- Novartis Pharma GmbH
- Verband Deutscher Betriebs- und Werksärzte (VDBW) e.V.

Anregungen dazu, wie der Arbeitsalltag trotz Rheuma gut gemeistert werden kann, bietet die Broschüre „Im Job mit Rheuma“ der Deutschen Rheuma-Liga online unter

https://www.rheumaliga.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Mediencenter/Publikationen/Broschueren_kurz/A20_im_job_mit_rheuma_kurz.pdf.

Für Arbeitgeber steht die Broschüre „Mit Rheuma gut arbeiten“ zum Download bereit

https://www.rheumaliga.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Mediencenter/Publikationen/Broschueren/A19_Mit_Rheuma_gut_arbeiten.pdf

Bei Abdruck Beleg erbeten.

Kontakt für Journalisten:

c/o Thieme Kommunikation
Stephanie Priester
Postfach 30 11 20, 70451 Stuttgart
Telefon: 0711 8931-605, Fax: 0711 8931-167
priester@medizinkommunikation.org
www.rheumapreis.de

Petra Ammann: „Ein Weg entsteht, wenn man ihn geht.“

Als Petra Ammann mit 44 Jahren an rheumatoider Arthritis erkrankt, bricht für sie eine Welt zusammen. Von einem Tag auf den anderen kann sie morgens nicht mehr aufstehen. Ihr Körper schmerzt und fühlt sich steif an, die Füße schmerzen. Nur mühsam und mit unerträglichen Schmerzen schafft sie es nach Stunden aus dem Bett und ruft in der Rheuma-Ambulanz der Universität Heidelberg an. „Es war ein einziger Albtraum“, erinnert sich die Preisträgerin, die im Mercedes-Benz Werk Mannheim arbeitet.

Seit sieben Jahren lebt Petra Ammann mit der entzündlichen Gelenkerkrankung, an der in Deutschland rund 500 000 Menschen leiden und die meist in Schüben verläuft. „Die Krankheit kam aus heiterem Himmel“, erinnert sich die Mutter eines erwachsenen Sohnes. Zwar litt sie schon seit Jahren immer mal wieder an Steifigkeits- oder Schwellungsgefühlen der Hände und Füße, hatte am ganzen Körper Schmerzen und keine Kraft, eine Wasserflasche zu öffnen. Doch für eine entzündlich-rheumatische Erkrankung gab es aus medizinischer Sicht keinen einzigen Anhaltspunkt. Ihre diffusen Symptome und starken Schmerzreize sprachen eher für das Fibromyalgiesyndrom. Dieser Faser-Muskel-Schmerz kann den ganzen Körper betreffen, ohne dass tatsächlich eine Ursache zu finden ist.



Glück im Unglück

Doch Petra Ammann hat Glück im Unglück und erhält als Notfall in der Rheumatologie der Universitätsklinik Heidelberg sofort professionelle Hilfe. Unmittelbar nach den ersten Untersuchungen und Laborbefunden steht die Diagnose rheumatoide Arthritis fest. Petra Ammann erhält hoch dosiert Kortison – bereits am nächsten Tag kann sie wieder die Füße bewegen und laufen. Um die Entzündung wirksam zu hemmen, geben die Ärzte zusätzlich das Basismedikament Methotrexat (MTX) und Schmerzmittel. Schon nach einigen Wochen ist eine deutliche Rückbildung der Beschwerden und Krankheitszeichen zu erkennen. Ein völliges Ausschleichen der Medikamente war bislang jedoch nicht möglich. „Die Schmerzen kehren sonst sofort zurück“, sagt Petra Ammann.

Den Kopf in den Sand zu stecken, käme der zuversichtlichen Frau dennoch nicht in den Sinn. „Ich war oft sehr verzweifelt, fühlte mich durch die Krankheit in meiner Lebensqualität stark eingeschränkt und wertlos“, erzählt die Kurpfälzerin. Zukunftsängste quälten sie. „Innerlich habe ich einen zermürbenden Kampf geführt und mein Rheuma verflucht. Bis ich erkannt habe, dass ich diesen Kampf nur verlieren kann, wenn ich die Krankheit nicht als Teil von mir annehme“, sagt Petra Ammann. Ihr Motto lautet: „Ein Weg entsteht, wenn man ihn geht.“ Umso mehr freut sie sich über die Auszeichnung mit dem RheumaPreis 2019.

Gleichgesinnte suchen

Eine wichtige Stütze ist nach wie vor ihr Ehemann Peter, der ihr zu Hause viele Tätigkeiten abnimmt und stets für alle Sorgen ein offenes Ohr hat. Und natürlich andere Rheuma-Patienten, die Petra Ammann über die Rheuma-Liga und Selbsthilfegruppen kennen- und schätzen gelernt hat. „Ich empfehle jedem Rheuma-Patienten, sich Gleichgesinnte zu suchen“, betont sie. Durch die Gespräche, Patientenschulungen, Aufenthalte in Akut-Schmerzkliniken und Reha-Einrichtungen hat sie gelernt, mit der Rheuma-Erkrankung umzugehen. Sie weiß, dass Bewegung, Achtsamkeit und gesunde Ernährung wichtig sind. „Und ich habe erfahren, dass ich nicht allein mit einer chronischen Erkrankung bin“, sagt die 51-Jährige. Ihre Erfahrungen gibt sie mittlerweile an andere Patienten weiter. Sie betreut bei der Rheuma-Liga eine Wassergymnastikgruppe des Funktionstrainings und nimmt an dem Projekt „Patient Partner“ teil. Dort stellt sie angehenden Ärzten ihre Krankheitsgeschichte als Lehrmaterial zur Verfügung.

Dankbar ist Petra Ammann über die große Unterstützung ihres Arbeitgebers und der Kollegen. „Ich bin immer auf großes Verständnis gestoßen und mein Gesundheitszustand wurde zu jedem Zeitpunkt berücksichtigt“, sagt sie. Seit 1999 arbeitet Petra Ammann im Mercedes-Benz Werk Mannheim. Zunächst in der Werkskantine – doch langes Stehen war aufgrund der ursprünglich diagnostizierten Fibromyalgie nicht mehr möglich und sie fiel krankheitsbedingt immer häufiger aus. Als die starken Schmerzen 2009 immer schlimmer wurden, bot ihr der Arbeitgeber im Rahmen des Betrieblichen Eingliederungsmanagements (BEM) eine Wiedereingliederung im Bereich „Verpackung und Verladung“ an. Petra Ammann ergriff die Chance, sich beruflich völlig neu zu orientieren. „Für diese Möglichkeit bin ich dem Unternehmen heute noch dankbar“, sagt sie. Als dann im Jahr 2012 rheumatoide Arthritis diagnostiziert wird und Petra Ammann über einen längeren Zeitraum arbeitsunfähig ist, unterstützt der Arbeitgeber die Mitarbeiterin erneut. Die Schwerbehindertenvertretung im Mercedes-Benz Werk Mannheim leitet die entsprechenden Schritte für eine „Begleitende Hilfe am Arbeitsplatz“ ein, die nach dem Sozialgesetzbuch möglich ist. Durch die Umgestaltung ihres Arbeitsplatzes bessern sich die Beschwerden deutlich und Petra Ammann kann weiterhin ihrer beruflichen Tätigkeit nachgehen.

Im Berufsleben integriert

Sie bekommt einen verstellbaren ergonomischen Arbeitstisch mit einer integrierten Waage. Petra Ammann erspart sich dadurch schwereres Tragen zur Abteilungswaage und vermeidet körperliche Anstrengungen. Als es ihr besser geht, möchte Petra Ammann ihre Arbeitszeit erhöhen und in ein Schichtsystem wechseln. Der Arbeitgeber bietet ihr an, die Umstellung in den Schichtbetrieb und die Arbeitszeiterhöhung eine Zeitlang in Ruhe zu testen. Inzwischen hat sie ihre Arbeitszeit von 22 auf 32 Stunden erhöht und arbeitet im Schichtsystem. „Meine Kollegen sind immer hilfsbereit und sind für mich da, wenn ich Hilfe benötige“, sagt sie.

Knapp sieben Jahre nach dem ersten schweren Rheuma-Schub fühlt sich Petra Ammann im Berufsleben voll integriert und wertgeschätzt. Seit Kurzem ist die tatkräftige Mitarbeiterin im Büro der Schwerbehindertenvertretung im Mercedes-Benz Werk Mannheim ehrenamtlich tätig. Sie hat sich zur Wahl aufstellen lassen und wurde prompt zur zweiten Stellvertreterin gewählt. „Mir geht es wieder gut und ich möchte nun anderen Kollegen helfen“, sagt sie.

Darüber freut sich auch die Vorgesetzte von Frau Ammann, Karen Henne, Leitung Kompetenzzentrum Gießerei und Zentrallogistik: „Die Umgestaltung des Arbeitsplatzes von Frau Ammann zeigt, dass wir durch Flexibilität und individuelle Lösungen am Arbeitsplatz viel erreichen können, denn unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die Basis unseres Erfolgs. Ihre Gesundheit steht für uns an erster Stelle und wir sind bestrebt, gerade auch im ergonomischen Bereich optimal zu unterstützen. Wir freuen uns daher sehr über den RheumaPreis 2019 und gratulieren Frau Ammann ganz herzlich!“

Carolin Tödtmann: „Trotz Krankheit – lebt eure Träume!“

Bereits in der Jugend litt Carolin Tödtmann unter Rückenschmerzen. Immer mal wieder „zwickte und zwackte“ es in der Wirbelsäule ohne erkennbaren Grund. Als Schülerin spielte sie leidenschaftlich Geige, wollte Musik studieren und in einem großen Orchester musizieren. Doch nach mehrstündigen Proben streikten zunehmend der Rücken und die Fingergelenke. Auch unter größten Anstrengungen gelang es ihr nicht, beim Geige-Spiel ihre Bogentechnik zu verbessern. Dass sie unter Morbus Bechterew leidet, ahnte die Trägerin des RheumaPreises damals nicht.

Carolin Tödtmann erhielt ihre Diagnose unmittelbar vor ihrem 30. Geburtstag. Statt des Musikstudiums hatte sie eine Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten begonnen und nach einer Fortbildung zur Verwaltungsfachwirtin beim Jobcenter des Kreises Herford begonnen. Die unerträglichen Schmerzen in der Wirbelsäule traten von einem Tag auf den anderen auf. „Der untere Rücken tat extrem weh und ich konnte nicht mehr sitzen“, erzählt sie. Die Ärzte vermuteten eine Blockade der Iliosakralgelenke. Carolin Tödtmann wurde arbeitsunfähig, wollte aber mit aller Kraft zurück an den Arbeitsplatz. Doch die Schmerzen verschlimmerten sich und der Wiedereingliederungsversuch scheiterte.



Verständnisvoller Arbeitgeber

Ihr Arbeitgeber aber zeigt von Anfang an großes Verständnis und signalisiert, dass sie sich Zeit für die Genesung nehmen soll. Als sie es nachts nicht vor Schmerzen aushält, bringt ihr Ehemann sie ins Krankenhaus in die Notaufnahme. Zwar sind keinerlei Anzeichen von Versteifungen der Gelenke oder Verkrümmungen der Wirbelsäule zu erkennen, doch sprechen die Ärzte erstmals eine Verdachtsdiagnose aus. Sie vermuten Morbus Bechterew – eine besondere Form des chronisch entzündlichen Rheumas, an der in Deutschland rund 340 000 Menschen leiden. Die entzündlichen Prozesse befallen häufig das Kreuz-Darmbein-Gelenk und die Wirbelsäule.

Ihrem Arbeitgeber und den Kollegen erzählt die 37-Jährige von der Vermutung. Sie zweifelt nicht einen Moment, dass das von Nachteil sein könnte. Ihre Offenheit zahlt sich aus. Der Arbeitgeber stellt sofort einen höhenverstellbaren Schreibtisch zur Verfügung und richtet ihr im Rahmen des Betrieblichen Eingliederungsmanagements (BEM) einen Telearbeitsplatz ein. Carolin Tödtmann: „Ich wurde von Beginn an eng von der BEM-Beauftragten und Schwerbehindertenvertrauensperson begleitet. In vertrauensvollem Rahmen wurde gemeinsam überlegt, wie mir der Arbeitgeber helfen kann, und dies an ihn herangetragen. Auch heute noch stehen die beiden jederzeit mit Rat und Tat an meiner Seite.“ Knapp drei Monate hält Carolin Tödtmann durch, dann geht nichts mehr. Unter starken Schmerzen geht sie erneut ins Krankenhaus. Nun sind auf den Röntgenbildern Veränderungen im rechten Iliosakralgelenk zu erkennen und die Verdachtsdiagnose bestätigt sich. Die junge Frau leidet an Morbus Bechterew.

Existenzängste belasten zusätzlich

Im Jahr 2013 beginnen die Ärzte mit einer Biologika-Therapie. Die Medikamente verschaffen zunächst Linderung, doch von einem stabilen Arbeitsalltag ist Carolin Tödtmann noch weit entfernt. Zwar schafft sie es nach einer Wiedereingliederung erneut, in Vollzeit zu arbeiten – doch die entzündlichen Prozesse in ihrem Körper werden wieder aktiv. Es folgt eine Therapieumstellung, unter der sie neurologische Ausfälle mit Kontrollverlust im rechten Bein entwickelt. „Ich wusste nicht, wie es weitergehen soll, und hatte nahezu keinen Anspruch mehr auf Krankengeld“, schildert sie ihre Existenzängste.

Der Durchbruch gelingt 2015 während eines Reha-Aufenthaltes. Nach Abklärung der neurologischen Probleme stellen die Ärzte sie auf ein anderes Biologika ein. Das Medikament drängt den Morbus Bechterew zurück. Carolin Tödtmann stabilisiert sich und kehrt im Rahmen einer siebenmonatigen Wiedereingliederung an den Arbeitsplatz zurück. „Seitdem bin ich nur noch phasenweise auf Schmerzmittel angewiesen und nicht wieder ins Krankengeld gerutscht“, ist sie glücklich. Sie versucht, in Bewegung zu bleiben, sich ausgewogen zu ernähren und Pausen einzuhalten. Die Erkrankung ist ein Teil von ihr geworden, der auch zur Weiterentwicklung beigetragen habe. „Durch Morbus Bechterew habe ich gelernt, gute Phasen bewusster zu genießen und auch in schlechten Zeiten Momente der Zufriedenheit zu finden“, sagt die willensstarke Frau, die sogar wieder Geige spielen kann. Ihr Rat an Betroffene: „Lebt eure Träume, setzt euch realistische Ziele und entwickelt Strategien, wie ihr sie erreichen könnt!“ Wichtig sei es, sich helfen zu lassen und sich nicht zu verkriechen.

Probleme konstruktiv ansprechen

Seit 2016 arbeitet die Hundebesitzerin beim Sozialamt des Kreises Herford und ist für „Hilfe zur Pflege in Einrichtungen“ zuständig. Den Stellenwechsel hat sie mit ihrem Arbeitgeber gut geplant. Ihr ergonomisch angepasster Arbeitsplatz verfügt über ein Headset sowie einen individuell angepassten Bürostuhl und bietet die Möglichkeit für Telearbeit. Außerdem hat Carolin Tödtmann ein Büro mit barrierefreiem Zugang im Hauptgebäude erhalten, das mit Aufzügen ausgestattet ist. Damit sie unnötige Wege vermeidet, steht ihr ein fester Pkw-Stellplatz in der Tiefgarage zur Verfügung. Durch eine Umstellung der Arbeitsorganisation wurde ihre individuelle Zuteilung von Neuanträgen auf 75 Prozent reduziert. Dieses Verteilsystem hat den Vorteil, in guten Phasen die Zuteilung unkompliziert erhöhen zu können. „So kann ich den Kollegen ein Stück von dem zurückgeben, was sie mir entgegenbringen“, sagt sie. Der Arbeitgeber wiederum sorgt durch personellen Ausgleich für die Gesundheitserhaltung der anderen Kollegen.

„Mein Ziel ist die 100-prozentige Belastbarkeit“, betont sie. Und weiter: „Die Kollegen sind sehr empathisch und signalisieren, dass ich in schwierigen Phasen Auszeiten nehmen kann.“ Somit kann sie regelmäßig Urlaub einplanen, Therapie- und Arzttermine auch in den Servicezeiten wahrnehmen. „Mit Kollegen im Gespräch bleiben und Probleme konstruktiv ansprechen – das kann ich nur allen Betroffenen raten.“

Eine Aussage, die Norbert Burmann vom Kreis Herford unterstreicht. „Wir sehen es als zwingende Aufgabe an, die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Arbeitsleben zu fördern und konkret auf die individuellen Bedürfnisse der Mitarbeiter einzugehen“, sagt der Dezernent der Verwaltungsleitung. Carolin Tödtmann habe sehr offen über die Erkrankung gesprochen. Dadurch konnte ihr schnell geholfen werden. Dieses Vertrauen habe das Team mit großer, bereitwilliger Hilfe und Unterstützung erwidert. Burmann: „Wir sind sehr stolz, dass die Stärke und der Mut unserer Kollegin mit dem RheumaPreis gewürdigt werden.“

Jana Schmalisch: „Nach einem schlechten Tag kommt auch immer wieder ein guter.“

Jana Schmalisch ist ein fröhlicher Mensch: immer in Bewegung und gern unter Menschen, optimistisch und nicht so schnell aus der Ruhe zu bringen. An manchen Tagen jedoch fühlt sich die Lehrveranstaltungs- und Prüfungsmanagerin der Universität Hamburg, als würde ihr förmlich der Wind aus den Segeln genommen. In diesen Phasen klagt die 43-Jährige über Schmerzen in den Gelenken, Händen und Füßen und im Rücken. Jeder Schritt tut weh, sie kann sich kaum bewegen und das Sitzen fällt schwer. Dann weiß die Mutter von zwei Kindern, dass „Herr Bechti mal wieder zu Besuch ist.“ Gemeint ist Morbus Bechterew. Seit zehn Jahren leidet die Gewinnerin des RheumaPreises unter der entzündlich-rheumatischen Erkrankung.



Rückblickend gab es für die chronisch verlaufende Krankheit bei der sportlichen Frau schon recht früh erste Anzeichen. Mit 15 Jahren schmerzten häufig der Rücken und die Knie und sie hatte das Gefühl, ihre Muskeln seien zu kurz. „Ich bin die Treppen oft nur rückwärts hochgelaufen“, erinnert sie sich. Schmerzen an der Wirbelsäule sowie Gelenkschwellungen und Entzündungen wurden auf das intensive Handballtraining des Teenagers zurückgeführt. Jahre später schoben die Ärzte die Schmerzen im unteren Rücken auf das schwere Geburtsgewicht ihrer Kinder. „An eine Rheuma-Erkrankung dachte niemand“, sagt Jana Schmalisch, die im Studienbüro Sozialökonomie an der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Hamburg arbeitet.

Taubheits- und Gefühlsstörungen

Im Jahr 2009 ändert sich ihr Leben dramatisch. Nach einem Autounfall leidet Jana Schmalisch erneut an unerträglichen Rückenschmerzen, die nun in die Oberschenkel ausstrahlen. Beim Gehen kann sie den Fuß weder abrollen noch anheben. Als ein Orthopäde die Fußheberschwäche diagnostiziert, weist Jana Schmalisch bereits Taubheit- und Gefühlsstörungen im Fuß auf. Bei der Operation entdecken die Ärzte in ihrer Lendenwirbelsäule ein Wirbelgleiten (Spondylolisthese). Bei dieser häufigen Form der Wirbelsäuleninstabilität bewegt sich ein Gleitwirbel nach vorn über den darunterliegenden Wirbel. Eine operative Versteifung der Wirbel zur Stabilisierung gelingt im ersten Versuch nicht, da das Schraubensystem schon nach kurzer Zeit zerbricht. Jana Schmalisch wird erneut operiert und erhält nun einen Bandscheibenersatz aus Titan.

„Ich musste das Laufen komplett neu lernen und war am Tiefpunkt“, erinnert sie sich. Nach insgesamt sechs Wirbelsäulen-Operationen musste sich die gelernte Hotelfachfrau aus Freital bei Dresden eingestehen, dass sie den körperlichen Belastungen in der Gastronomie nicht mehr gewachsen ist. Sie verabschiedet sich vom Traum, mal ein eigenes Bistro oder Restaurant leiten zu können, und orientiert sich neu. Doch die gerade begonnene Umschulung zur Kauffrau für Bürokommunikation muss sie aus gesundheitlichen Gründen abbrechen. Der Rücken macht nicht mehr mit, die Schmerzen sind zu stark. Als ein Arzt hoch dosiertes Kortison in ihre Iliosakralgelenke (ISG) spritzt, geht es ihr bereits am nächsten Tag besser. Der Verdacht, es könne sich um eine entzündliche Erkrankung handeln, bestätigt sich bei der weiterführenden Untersuchungsdiagnostik in der Rheumatologie. Sowohl die

Entzündungswerte als auch die nun sichtbaren ISG-Versteifungen waren auf Morbus Bechterew zurückzuführen. Die Ursache der Beschwerden war endlich gefunden.

Leben nach dem Achtsamkeitsprinzip

Mithilfe von Medikamenten aus der Gruppe der Biologika konnte sie ihre kaufmännische Umschulung erfolgreich abschließen und später im Lehrveranstaltungsmanagement der Technischen Universität Dresden arbeiten. Parallel absolvierte sie ein Fernstudium zum Wirtschaftsfachwirt. „Ich habe gelernt, mit der Krankheit umzugehen und jeden Augenblick in meinem Leben zu genießen“, erklärt die Preisträgerin. „Ich lebe nach dem Achtsamkeitsprinzip und sauge die kleinen, schönen Momente auf, von denen ich in schlechten Phasen zehre“, sagt Jana Schmalisch. Sie engagiert sich in der Deutschen Vereinigung Morbus Bechterew (DVMB), berät Betroffene und organisiert Selbsthilfe-Treffen, vor allem für das Frauennetzwerk (www.frauen-bechterew.de).

Ihr Rat an andere: „Bloß nicht resignieren, lebt im Hier und Jetzt und schaut nach vorn! Denn nach einem schlechten Tag kommt auch immer wieder ein guter.“

Regelmäßige Wassergymnastik, Spaziergänge und viel Bewegung gehören zu ihrem Alltag. „Täglich mindestens mehrere tausend Schritte“, so das Motto. Das gelingt ihr auch an ihrem neuen Arbeitsplatz, den sie Ende letzten Jahres an der Universität Hamburg angenommen hat und der ihr als Lehrveranstaltungs- und Prüfungsmanagerin viel Abwechslung bietet. Hier ist sie für den gesamten Termin- und Raumplanungsprozess von über 200 Lehrveranstaltungen zuständig, berät die Studierenden am Telefon und in persönlichen Sprechzeiten, gibt Lehrenden in relevanten studienorganisatorischen und prüfungsrechtlichen Fragen Auskunft und bearbeitet Anträge und Studienbescheinigungen.

Große Unterstützung im Arbeitsteam

Sie fühlt sich wohl bei der Arbeit und freut sich über die großartige Unterstützung von Vorgesetzten und Schwerbehindertenvertretung sowie Kollegen. Sie bekam einen höhenverstellbaren Schreibtisch und angepassten Bürostuhl, einen Steh- und Sitzarbeitsplatz, zwei größere Bildschirme sowie ergonomische Arbeitsutensilien. Da Jana Schmalisch aufgrund ihrer geschwollenen Hände und Versteifungen der Gelenke manche Aufgaben wie das Kuvertieren von Umschlägen schwerfallen, übernehmen Kollegen diese Tätigkeiten. Bestimmte Aufgaben kann sie im Home-Office erledigen.

„Durch vertrauensvolle Abstimmung in regelmäßigen Terminen versuchen Jana Schmalisch und ich, ihre gesundheitlichen Entwicklungen im Blick zu behalten und stets einen Aufgabenzuschnitt zu gewährleisten, in dem sie ihre Kompetenzen und Fähigkeiten voll einbringen kann“, sagt Manuel Schröder, kommissarischer Leiter des Studienbüros Sozialökonomie. „Ich schätze Jana Schmalisch als hoch motivierte Mitarbeiterin, die sich nicht durch ihren ‚Bechti‘ unterkriegen lässt und sich stets neue Ziele setzt und neuen Herausforderungen stellt“, so Schröder.

Die Initiative RheumaPreis

Förderung beruflicher Eingliederung

Prämiert werden Projekte und Konzepte, die es Menschen mit Rheuma ermöglicht haben, berufstätig zu sein.

Der RheumaPreis für ausgezeichnetes partnerschaftliches Engagement

Öffentlich gewürdigt werden Personen und Unternehmen mit Vorbildcharakter. Der RheumaPreis für partnerschaftliche Lösungen wird gemeinsam an den Arbeitnehmer und den Arbeitgeber verliehen. Diese Beispiele werden einer größeren Öffentlichkeit bekannt gemacht, um anderen Menschen mit Rheuma und ihren Arbeitgebern Mut zu machen und ihnen Anregungen zu geben.

Da wir der Vielfalt rheumatischer Erkrankungen und auch der Lösungsansätze Rechnung tragen wollen, kann der Preis mehrfach vergeben werden.

Eine unabhängige Jury aus Medizinern, Experten für die berufliche Integration Erkrankter, Arbeitsmedizinern und Patientenvertretern bewertet die Einsendungen.

Den Preisträgern werden ein symbolischer Preis und ein Preisgeld in Höhe von 3 000 EUR pro Person beziehungsweise Team verliehen.

Die Jury orientiert sich an folgenden Bewertungskriterien:

- erreichte Verbesserung / erreichtes Ziel (Vollbeschäftigung, Teilzeit, Umschulung), gegebenenfalls abhängig vom Grad der Behinderung
- Nachhaltigkeit der Verbesserung
- Zufriedenheit mit der erreichten beruflichen Situation
- Originalität und Kreativität der Umsetzung
- Grad des Engagements der Unterstützer im Unternehmen
- Beispielcharakter und Übertragbarkeit
- Akzeptanz im Unternehmen
- partnerschaftliche Zusammenarbeit

Förderer der Auszeichnung

Das Preisgeld wird vom Gesundheitsunternehmen AbbVie mit deutschem Hauptsitz in Wiesbaden gestiftet, das unter anderem seit Jahren auf dem Gebiet entzündlich-rheumatischer Erkrankungen forscht. Darüber hinaus engagiert sich AbbVie dafür, die Aufklärung der Patienten und der breiten Öffentlichkeit über das Krankheitsbild Rheuma zu verbessern. Deshalb initiiert und fördert das Unternehmen Projekte, die sich für mehr Verständnis für die Krankheit sowie für Menschen mit Rheuma und deren Bedürfnisse einsetzen. AbbVie ist Mitinitiator der Auszeichnung RheumaPreis

und unterstützt das Projekt inhaltlich wie finanziell. An der Auswahl der Preisträger ist AbbVie nicht beteiligt.

Schirmherrschaft

Schirmherrin des RheumaPreises 2019 ist Diplom-Betriebswirtin Donata Apelt-Ihling, Vorstandsmitglied der Landesvereinigung Baden-Württembergischer Arbeitgeberverbände e.V. Textilunternehmerin Donata Apelt-Ihling ist Gesellschafterin der Alfred Apelt GmbH in Oberkirch und Vizepräsidentin Südwesttextil e.V., Stuttgart.

Mitglieder der Initiative RheumaPreis



AbbVie Deutschland GmbH & Co. KG
www.abbvie.de



Regionale Kooperative
Rheumazentren

Arbeitsgemeinschaft Regionaler Kooperativer Rheumazentren (AGRZ) in der
Deutschen Gesellschaft für Rheumatologie (DGRh)
www.dgrh.de/Start/DGRh/Geschäftsstelle/AG-Regionale-Kooperative-Rheumazentren.html



BERUFSVERBAND
DEUTSCHER
RHEUMATOLOGEN e.V.

Berufsverband Deutscher Rheumatologen e.V. (BDRh)
www.bdrh.de



Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsämter und
Hauptfürsorgestellen (BIH)
www.integrationsaemter.de



Deutsche Kinderrheuma-Stiftung
www.kinder-rheumastiftung.de



Deutsche Rheuma-Liga Bundesverband e.V.
www.rheuma-liga.de



Das Netzwerk zur Selbsthilfe
Deutsche Vereinigung Morbus Bechterew e.V.
Bundesverband

Deutsche Vereinigung Morbus Bechterew (DVMB) e.V.

www.bechterew.de



Deutscher Verband für
Physiotherapie (ZVK) e.V.

Deutscher Verband für Physiotherapie (ZVK) e.V.

www.physio-deutschland.de



Fachverband
Rheumatologische
Fachassistenz e.V.

Fachverband Rheumatologische Fachassistenz e.V.

www.forum-rheumanum.de



Lilly Deutschland GmbH

www.lilly-pharma.de



Lupus Erythematodes Selbsthilfegemeinschaft e.V.

www.lupus-rheumanet.net; www.lupus-rheumanet.org



Novartis Pharma GmbH

www.novartis.de



Verband Deutscher Betriebs- und Werksärzte (VDBW) e.V.

www.vdbw.de

Mitglieder der Initiative RheumaPreis – warum wir uns für den RheumaPreis engagieren

Professor Dr. med. Matthias Schneider, Düsseldorf, Mitinitiator des RheumaPreises,

<http://rheumapreis.de/presse/interview-mit-prof-dr-med-matthias-schneider/>

Die berufliche Tätigkeit ist für viele Menschen, die den richtigen „Job“ für sich gefunden haben, ein wichtiger Ort der Selbstverwirklichung, der Selbstwertschöpfung. Das wird vor allem denen bewusst, die sich in Gefahr sehen, aus gesundheitlichen oder auch anderen Gründen vorzeitig auszuscheiden. Wir „rheumen“ mit der Vorstellung auf, dass Rheuma zu haben, ein solcher Grund ist!

AbbVie Deutschland GmbH & Co. KG, www.abbvie.de

Die Diagnose „Rheuma“ kann für Patienten weitreichende Auswirkungen haben – in vielen Fällen auch auf die berufliche Aktivität. Die Initiative RheumaPreis will Menschen Mut machen und zu einem flexibleren Umgang mit Rheuma in der Arbeitswelt anregen. Eines ist klar: Echter Fortschritt erfordert einen langen Atem. Als Mitinitiator und langfristiger Partner sind wir stolz, dass die Initiative schon lange ein Zeichen für die Vereinbarkeit von Rheuma und Beruf setzt. Wir freuen uns, dieses Jahr und auch in Zukunft mit den Partnern darauf hinzuarbeiten, dass ein aktives Berufsleben für Menschen mit Rheuma zur Selbstverständlichkeit wird.

Berufsverband Deutscher Rheumatologen e.V. (BDRh), www.bdrh.de

„AufRheumen im Beruf“, mit Mut Hindernisse überwinden und anderen ein Beispiel geben, wie es mit Rheuma möglich ist, weiter mitten im Leben und damit in Arbeit, Familie und sozialer Teilhabe zu bleiben. Unser Anliegen als behandelnde Rheumatologen ist es, uns sowohl für die beste medizinische und wohnortnahe Versorgung einzusetzen als auch für einen wertschätzenden Umgang mit den Menschen, die kreative Lösungen als Arbeitnehmer oder auch Arbeitgeber gefunden haben, um ihre berufliche Tätigkeit weiter auszuüben. Der RheumaPreis setzt genau an dieser Stelle an, indem er Offenheit über die Erkrankung und ihre Auswirkungen fördert. Aus diesem Grund unterstützt der Berufsverband Deutscher Rheumatologen e.V. diese Initiative.

Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsämter und Hauptfürsorgestellen (BIH),

www.integrationsaemter.de

Rheuma – nur eine Diagnose oder doch viel mehr? Ob jung an Jahren oder bereits etwas älter, ich habe es. Ich will in den Beruf oder im Beruf bleiben. Die Integrationsämter wollen Partner und Unterstützer bei diesem Anliegen sein. Wir wissen um die besonderen Herausforderungen beim „AufRheumen im Beruf“.

Deutsche Kinderrheuma-Stiftung, www.kinder-rheumastiftung.de

Die Deutsche Kinderrheuma-Stiftung unterstützt Kinder und junge Erwachsene, die an Rheuma erkrankt sind. Es ist uns ein großes Anliegen, die Lebenssituation und berufliche Chancen von jungen Erkrankten zu verbessern und ihnen dabei zu helfen, sich zu starken Persönlichkeiten entwickeln zu können. Daher setzen wir uns auch für den RheumaPreis ein, der Aufmerksamkeit schafft und gelungene Beispiele aus der Praxis aufzeigt.

Deutsche Rheuma-Liga Bundesverband e.V., www.rheuma-liga.de

Junge Betroffene mit Rheuma stehen oft in der Spannung zwischen den beruflichen Anforderungen und den Einschränkungen, die die Krankheit mit sich bringt. Die Deutsche Rheuma-Liga unterstützt den RheumaPreis. Er soll Menschen mit Rheuma ermutigen, offen mit ihrer Erkrankung umzugehen und mit dem Arbeitgeber Lösungen zu suchen. Der RheumaPreis soll aufklären und gelungene Beispiele aus der Praxis aufzeigen.

Deutsche Vereinigung Morbus Bechterew (DVMB) e.V., www.bechterew.de

Es ist nicht haltbar, dass in einer Zeit, in der qualifiziertes Personal in vielen Bereichen händierend gesucht wird, Menschen von der Stellenbesetzung häufig ausgeschlossen werden, nur weil sie eine chronische Krankheit haben. Oftmals sind nur kleine Anpassungen bei den Arbeitsgeräten / der Arbeitsplatzausstattung nötig, damit Menschen mit Rheuma zu einer vollwertigen, hochqualifizierten und motivierten Arbeitskraft werden. Arbeitgeber müssen daher bei der Suche nach qualifiziertem Personal vorhandene Vorurteile überwinden und erkennen, dass Menschen mit körperlichen Einschränkungen nicht weniger leistungsfähig sind als andere Arbeitnehmer.

Deutscher Verband für Physiotherapie (ZVK) e.V., www.physio-deutschland.de

Die Initiative „RheumaPreis“ möchte Menschen mit Rheuma besonders im Hinblick auf die Teilhabe am Arbeitsleben unterstützen, bestärken und motivieren. Der RheumaPreis zeichnet deshalb kreative

und nachhaltige Ideen aus, die das Arbeitsleben von Menschen mit Rheuma verbessern und in guter Kooperation zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern entstehen. Der Deutsche Verband für Physiotherapie ist im zehnten Jahr Partner der Initiative. Neben den zahlreichen Preisträgern zeichnet den RheumaPreis auch die besondere interprofessionelle Zusammenarbeit unter den Initiatoren des RheumaPreises aus.

Fachverband Rheumatologische Fachassistenz e.V., www.forum-rheumanum.de

Die Diagnose einer chronisch rheumatischen Erkrankung ist für Betroffene und deren Umfeld meist ein unerwarteter Einschnitt in die Lebensplanung. Die Krankheit kann zwar kontrolliert und zum Stillstand gebracht, jedoch nicht geheilt werden. Sie stehen nun vor der Wahl, resignieren oder es als Ansporn nehmen, das Leben neu anzunehmen, dazu gehört unter anderem Mut zu mehr Offenheit im Umgang mit der Erkrankung, zum Beispiel „AufRheumen im Beruf“.

Lilly Deutschland GmbH, www.lilly-pharma.de

Menschen mit rheumatischen Erkrankungen erleben aufgrund ihrer Schmerzen und Bewegungseinschränkungen oft erhebliche Einbußen ihrer Lebensqualität. In vielen Fällen geht damit auch eine Einschränkung der Arbeitsfähigkeit bzw. Fehleinschätzung durch den Arbeitgeber einher. Unsere Verantwortung ist es auch, chronisch kranken Menschen im Berufsleben eine adäquate Unterstützung anbieten zu können und mit der Initiative RheumaPreis einen Beitrag zu leisten, dass dies in der Arbeitswelt zu einem Selbstverständnis wird.

Novartis Pharma GmbH, www.novartis.de

Novartis ist die partnerschaftliche Unterstützung der Initiative „RheumaPreis“ ein besonderes Anliegen. Für Menschen mit rheumatischen Erkrankungen ist der Verlust des Arbeitsplatzes ein großer Einschnitt und bedeutet mitunter auch eine Einbuße an Lebensqualität. Für den Arbeitgeber kann der Verlust eines bewährten Mitarbeiters ebenfalls immens sein. Die Auszeichnung von kreativen Lösungen und vorbildlichen Beispielen aus dem Berufsalltag soll anderen Arbeitnehmern und Arbeitgebern Mut machen, gemeinsam neue Wege zu gehen. Als forschendes Pharmaunternehmen engagiert sich Novartis in der Rheumatologie nicht nur dafür, das Leben von Menschen mit rheumatischen Erkrankungen, sondern auch die gesellschaftliche Akzeptanz chronisch entzündlicher Erkrankungen zu verbessern.

Hintergrundinformation: Arbeitsmarkt und entzündlich-rheumatische Erkrankungen

Rheuma und chronische Krankheiten in Deutschland

- In Deutschland leiden 1,5 Millionen Erwachsene unter einer entzündlich-rheumatischen Erkrankung und circa 20 000 Kinder und Jugendliche haben Kinderrheuma.¹
- Erkrankungen des rheumatischen Formenkreises beginnen am häufigsten zwischen dem 30. und 40. Lebensjahr.² Damit stehen Menschen mit Rheuma bei der Diagnosestellung oft am Anfang oder in der Mitte ihrer beruflichen Laufbahn.
- Zwölf Prozent der Erwerbstätigen mit rheumatoider Arthritis scheiden in den ersten fünf Jahren ihrer Erkrankung aus dem Berufsleben aus. Nach mehr als zehn Jahren sind es 40 Prozent. Dabei sind oftmals schon kleine Änderungen der Organisationsabläufe oder Ausstattung der Arbeitsplätze ausreichend, um Menschen mit chronischen Erkrankungen die Erwerbstätigkeit zu erleichtern.³
- In einer Studie des Robert Koch-Instituts zur Gesundheit in Deutschland gaben 43 Prozent aller Frauen und 38 Prozent aller Männer an, an einer chronischen Krankheit zu leiden. Dazu gehören Herzkrankheiten, Diabetes, chronische Atemwegserkrankungen und Muskel-Skelett-Erkrankungen.⁴

Bedeutung von Arbeit für Menschen mit entzündlich-rheumatischen Erkrankungen

Der Erhalt der Arbeitsfähigkeit hat für Menschen mit Rheuma eine hohe persönliche Bedeutung. Ein aktives Berufsleben schützt vor Armut, gibt Selbstvertrauen, erhöht die sozialen Kontakte und stärkt die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.¹⁵

Ziel in der beruflichen Praxis muss es sein, sich nicht auf die Defizite eines chronisch kranken Beschäftigten zu konzentrieren, sondern seine vorhandenen Fähigkeiten zu erkennen und zu nutzen.¹⁶

- Erwerbslosigkeit und eine beeinträchtigte Gesundheit verstärken sich wechselseitig im Sinne einer Negativspirale. Der Verlust des Arbeitsplatzes und Arbeitslosigkeit können krankheitsauslösend oder -verstärkend wirken.¹⁷
- Ein aktives Berufsleben hat oft therapeutischen Effekt und ist ein essenzieller Teil der Rehabilitation.¹⁸
- Bei Arbeitnehmern mit längeren Ausfallzeiten aufgrund von muskuloskelettalen Beschwerden, zu denen auch entzündliches Rheuma gehört, konnte die Rückfallquote nach Wiederaufnahme der Arbeit durch veränderte Arbeitsbedingungen wie zum Beispiel Teilzeitarbeit signifikant reduziert werden.¹⁹

Arbeitgeber profitieren davon, Arbeitnehmer mit chronischen Erkrankungen zu beschäftigen

Der demografische Wandel ist zunehmend eine der zentralen Herausforderungen für Unternehmen in Deutschland.⁵ Mit dem Alter steigt der Anteil von Menschen mit chronischen Krankheiten.⁶ Der wirtschaftliche Erfolg eines Unternehmens wird zukünftig auch davon abhängen, ob es gelingt,

chronisch kranke Arbeitnehmer und ihr Know-how für die Firma zu erhalten beziehungsweise Auszubildenden und Studierenden mit chronischen Erkrankungen eine langfristige Karriereperspektive zu bieten.

- Schätzungen gehen davon aus, dass 30 bis 40 Prozent der Krankheitstage vermieden werden können, wenn ein effizientes Gesundheits- und Sicherheitsmanagement im Unternehmen besteht.¹⁰
- Betriebliche Prävention ist rentabel: Der Ertrag eines eingesetzten Euro in der betrieblichen Prävention beträgt nach Studienlage zwischen zwei und drei Euro.⁹
- Recruitingvorteil bei jungen Arbeitnehmern: Gerade bei den sogenannten Millennials spielen gesellschaftliche Verantwortung, Fürsorge für Mitarbeiter und ein angenehmes Arbeitsumfeld eine große Rolle. Mit der Unterstützung von chronisch kranken Mitarbeitern kann ein Unternehmen beweisen, dass es sich für seine Belegschaft einsetzt. In einer internationalen Umfrage äußern 86 Prozent der Befragten sogar die Bereitschaft zum Stellenwechsel, falls die Werte des Arbeitgebers nicht den Erwartungen entsprechen.¹¹ Die Kosten eines Recruitingprozesses können bis zu 50 Prozent des Jahresgehalts der Stelle sein.⁷ Daher lohnt es sich, Arbeitnehmer im Unternehmen zu halten und ein für Mitarbeiter mit chronischen Erkrankungen passendes Arbeitsumfeld und Arbeitsklima zu schaffen.⁸
- Die Integrationsämter, die Bundesagentur für Arbeit und Rehabilitationsträger stellen vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten bereit, sowohl inhaltlicher als auch finanzieller Art.¹²

Daher ist es für den wirtschaftlichen Erfolg eines Unternehmens von großer Bedeutung, ein Klima zu schaffen, in dem Mitarbeiter offen über ihre gesundheitlichen Bedürfnisse sprechen können und Unterstützungs- und Präventionsmaßnahmen umgesetzt werden. Der RheumaPreis zeichnet Firmen aus, in denen ein solches Klima herrscht.

Beschäftigung chronisch kranker Arbeitnehmer ist wichtig für die Volkswirtschaft Deutschlands

- Durch den demografischen Wandel in Deutschland altert und reduziert sich die Erwerbsbevölkerung insgesamt. Um einen Fachkräftemangel zu verhindern, muss dem Erhalt der Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit der Belegschaft daher eine besondere Bedeutung beigemessen werden.¹³
- Die Volkswirtschaft Deutschlands hätte einer Studie der Bertelsmann Stiftung zufolge im Jahr 2012 bis zu 20 Milliarden Euro zusätzlich erwirtschaften können, wenn chronisch kranke Arbeitnehmer bei der Behandlung und Bewältigung ihrer Krankheit – auch im beruflichen Umfeld – besser unterstützt worden wären.¹⁴

Quellen

¹ Deutsche Gesellschaft für Rheumatologie: Rheuma in Zahlen.

<https://dgrh.de/Start/DGRh/Presse/Daten-und-Fakten/Rheuma-in-Zahlen.html>

² Deutsche Gesellschaft für Rheumatologie: Rheuma ist behandelbar.

http://dgrh.de/fileadmin/media/Patienten/Material/Patienten_Flyer.pdf

³ Drambyan, Y. und Mau, W.: Gesundheit fördern, Arbeitsfähigkeit erhalten. Wegweiser & Checkliste für Betriebsärztinnen & Betriebsärzte. http://www.wegweiser-arbeitsfaehigkeit.de/ww/images/Handlungsanleitung_Betriebsaerzte.pdf, S. 8 und 34.

⁴ Robert Koch-Institut: Faktenblatt zur GEDA 2012. Ergebnisse der Studie „Gesundheit in Deutschland aktuell 2012“. Chronisches Kranksein.

http://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsF/Geda2012/chronisches_kranksein.pdf?__blob=publicationFile.

⁵ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Erfahrung rechnet sich. Aus Kompetenzen Älterer Erfolgsgrundlagen schaffen. <https://www.bmfsfj.de/blob/93662/8ec515dd463772b68185e682bd9b8ff8/erfahrung-rechnet-sich-data.pdf> S. 6.

⁶ In der Altersgruppe 45–64 Jahre haben 49,6 % der Frauen und 45,9 % der Männer eine chronische Krankheit. Auch in der jungen Altersgruppe 30–44 Jahre haben 29,7 % der Frauen und 27,6 % der Männer eine chronische Krankheit. Robert Koch-Institut: Faktenblatt zur GEDA 2012. Ergebnisse der Studie „Gesundheit in Deutschland aktuell 2012“. Chronisches Kranksein.

http://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsF/Geda2012/chronisches_kranksein.pdf?__blob=publicationFile.

⁷ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Erfahrung rechnet sich. Aus Kompetenzen Älterer Erfolgsgrundlagen schaffen. <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/erfahrung-rechnet-sich>, S. 55.

⁸ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Erfahrung rechnet sich. Aus Kompetenzen Älterer Erfolgsgrundlagen schaffen. <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/erfahrung-rechnet-sich>, S. 21–23.

⁹ Hardege, S. und Zimmermann, A.: Zukünftige Arbeitswelten aus Unternehmenssicht. In: Badura et al. (Hrsg.) Fehlzeiten-Report 2014, S. 33.

¹⁰ Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Initiative Neue Qualität der Arbeit: More Health Can Mean Higher Profits. The Economic Efficiency of Health and Safety at Work. https://www.baua.de/de/Publikationen/Broschueren/A42.pdf?__blob=publicationFile&v=8, S. 16.

¹¹ PricewaterhouseCoopers: Managing Tomorrow's people. Millennials at work – perspectives from a new generation.

https://www.pwc.de/de/prozessoptimierung/assets/managing_tomorrows_people_millennials_at_work_perspectives_from_a_new_generation.pdf, S. 8.

¹² Drambyan, Y. und Mau, W.: Gesundheit fördern, Arbeitsfähigkeit erhalten. Wegweiser & Checkliste für Betriebsärztinnen & Betriebsärzte. http://www.wegweiser-arbeitsfaehigkeit.de/ww/images/Handlungsanleitung_Betriebsaerzte.pdf, S. 11.

¹³ Wasem, J. et al.: Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit vor dem Hintergrund des demografischen Wandels. IBES-Diskussionsbeitrag Nr. 200. Universität Duisburg-Essen. S. 3, 16 und 61.

¹⁴ Bertelsmann Stiftung und Booz&Co: Effekte einer gesteigerten Therapietreue. Bessere Gesundheit und höhere Arbeitsproduktivität durch nachhaltige Änderung des Patientenverhaltens. http://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Presse/imported/downloads/xcms_bst_dms_36214_36215_2.pdf, S. 5.

¹⁵ Mau, W.; Thiele, K.; Lamprecht, J.: Trends der Erwerbstätigkeit von Rheumakranken. Ergebnisse aus Sozialversicherungsdaten und Kerndokumentation der Rheumazentren in Deutschland. In: Zeitschrift für Rheumatologie, Nr. 73, 2014, S. 11–19.

¹⁶ Wasem, J. et al. (2013): Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit vor dem Hintergrund des demografischen Wandels. IBES-Diskussionsbeitrag Nr. 200, Universität Duisburg-Essen, S. 7.

¹⁷ Deutscher Gewerkschaftsbund: Gesundheitsrisiko Arbeitslosigkeit. Wissensstand, Praxis und Anforderungen an eine arbeitsmarktintegrative Gesundheitsförderung. arbeitsmarkt aktuell, Nr. 9, August 2010, S. 3.

¹⁸ Waddell, G. und Burton, K.: Concepts of rehabilitation for the management of common health problems. Department for Work and Pensions, UK, S. 7.

¹⁹ Van Duijn, M. und Burdorf, A. (2008): Influence of modified work on recurrence of sick leave due to musculoskeletal complaints. Journal of Rehabilitation Medicine, Nr. 40, S. 576–581.

Bestellformular Fotos:

Presseunterlagen zum 11. RheumaPreis 2019

Bitte schicken Sie mir folgende(s) Foto(s) per E-Mail:

- ☐ Petra Ammann
- ☐ Carolin Tödtmann
- ☐ Jana Schmalisch
- ☐ Impressionen der Verleihung des RheumaPreises 2019

Vorname:	Name:
Redaktion:	Ressort:
Anschrift:	PLZ/Ort:
Telefon:	Fax:
E-Mail-Adresse:	Unterschrift:

Bitte an 0711 8931-167 zurückfaxen.

Kontakt für Journalisten

c/o Thieme Kommunikation
Stephanie Priester
Postfach 30 11 20, 70451 Stuttgart
Tel.: 0711 8931-605, Fax: 0711 8931-167
priester@medizinkommunikation.org
www.rheumapreis.de